

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 8: Schulbauten

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ment, depuis que se manifeste le phénomène d'accroissement accéléré des centres urbains. Cet aménagement peut s'opérer de diverses façons. En effet, il peut se réaliser par la simple application des règlements communaux sur les constructions, dans le cadre d'un plan de voies déterminé par les besoins de la circulation et des lotissements. Cette façon de faire, qui n'obéit forcément à aucune idée de composition, est souvent mise en pratique, mais elle est génératrice de ces quartiers sans âme des abords des grandes villes.

Les lois en vigueur permettent de mettre à l'étude des plans de quartiers pouvant être conçus comme des ensembles plastiques, mais cela implique une opération de remembrement avec le concours des propriétaires, ce qui ne va pas sans de sérieuses difficultés dans des quartiers déjà bâtis. En cas de difficultés, aucune disposition légale ne permet en Suisse de procéder à une expropriation des terrains pour cause d'urbanisme.

Sans doute on a déjà réalisé des opérations d'ensemble, à Zurich où la ville s'est rendue propriétaire des fonds ou à Genève où il s'est agi de lotissements de grandes propriétés d'un seul tenant. Dans le cas du domaine de Valmont à Lausanne, la propriété ne constituait qu'un seul bien en une main unique. La société propriétaire manifesta le désir, rare aujourd'hui, de faire non pas une spéculation, mais un aménagement, en faisant œuvre urbanistique, tout en le

valorisant. Le plan proposé par les urbanistes se caractérise par trois constructions-tours jouxtant la forêt qui borde le terrain au nord, dégageant le sud du mamelon aménagé en surface verte. Des constructions plus basses sont prévues au flanc de la déclivité à l'ouest. Cette disposition, vue dans l'ensemble du paysage, fait jaillir les tours de la verdure, sans qu'elles fassent corps étranger dans l'ensemble. La composition crée un ensemble aéré et verdoyant. Ces habitations sont prévues pour une population de classe moyenne. Elles comportent des appartements de types différents, répondant aux divers besoins qui peuvent se manifester. Au bas, il y a un centre commercial avec les boutiques indispensables, garage etc. Le quartier comprend en outre une école enfantine. Un restaurant pouvant être fréquenté par une clientèle extérieure et une piscine complètent l'aménagement. Situé dans un site d'une beauté unique, Valmont crée un ensemble apportant une solution à une classe de population désireuse de se loger en dehors de la ville.

Caractéristiques:

Surface du domaine	7,5 ha
Surface bâtie	7 %
Volume bâti	150.000 m ³
Nombre de logements	431
Nombre de garages	244
Densité	245 habitants/ha
Nombre d'habitants	1.800
Coefficient d'utilisation	0,6

1
Obergeschoß 1: 600

2
Querschnitt 1: 600

3
Erdgeschoß 1: 600

Erstprämiertes Wettbewerbsprojekt für ein Schulhaus in Willisau-Stadt von Hermann Frey, Arch. BSA/SIA, Olten

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Schulhaus Willisau-Stadt

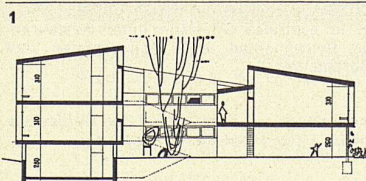
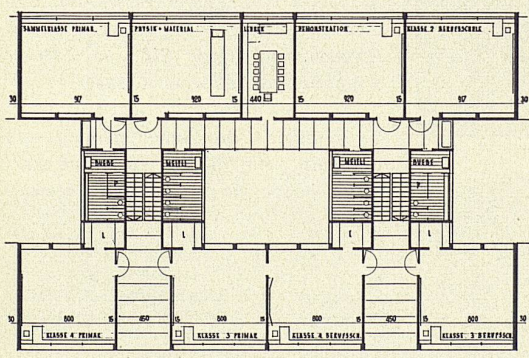
Erstprämiertes Projekt von Hermann Frey, Arch. BSA/SIA, Olten

Aus dem Bericht der Experten:

«Die Situationslösung ist sowohl in praktischer wie in architektonischer Hinsicht überzeugend:

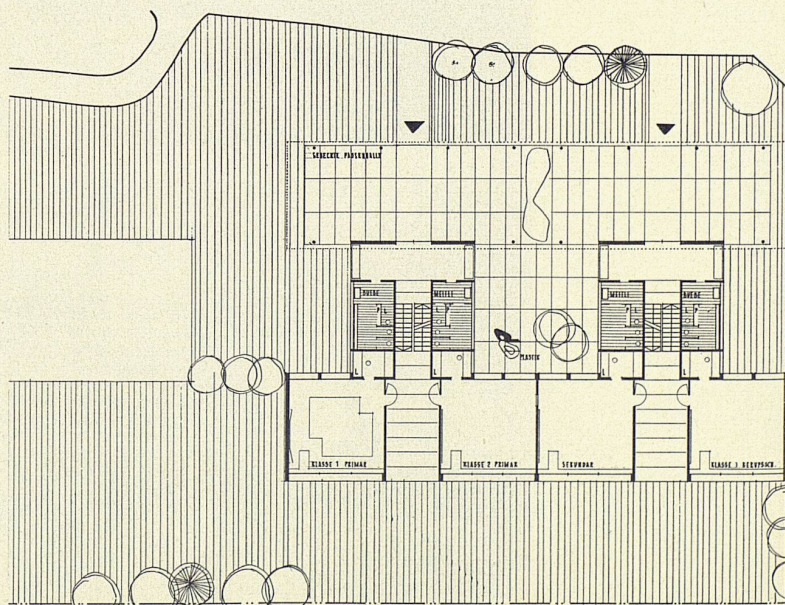
Der strenge, relativ kurze Baukörper steht in einem guten Verhältnis zum langgestreckten und aufgelösten bestehenden Schulhaus wie auch zum historischen Schloß. Auf die bestehende Wegführung zu den südlich gelegenen Feldern ist genügend Rücksicht genommen worden.

Eine einladende Vorhalle, die bei schlechtem Wetter als Pausenhalle dienen kann, faßt alle Eingänge zweckmäßig zusammen. Es ist dem Verfasser gelungen, die allgemeinen Schulräume mit jenen der Berufsschule zu einer Einheit zusammenzufassen und sie gleichzeitig genügend von einander zu trennen. Diese Zusammenfassung bringt nicht nur bauliche und erhebliche betriebliche Vorteile, sondern ist auch wirtschaftlich vorteilhaft (Heizung, konzentrierte Anordnung der Sanitär-Installationen.) Die Dimensionierung und die Belichtung der Schulräume ist einwandfrei. Die gegen Norden orientierten Gebäude der Berufsschule genießen den Blick über die Stadt und erhalten blendungsfreies Licht; ihre Besonnung ist durch hochliegende Südfenster sichergestellt. Das Lehrerzimmer liegt ungünstig zwischen Physik-

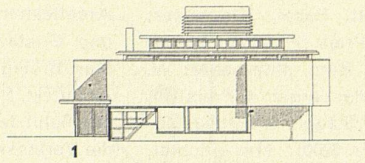


1
Querschnitt

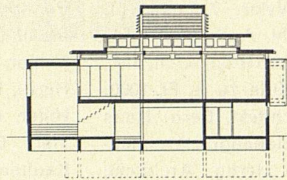
2



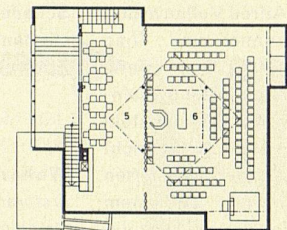
3



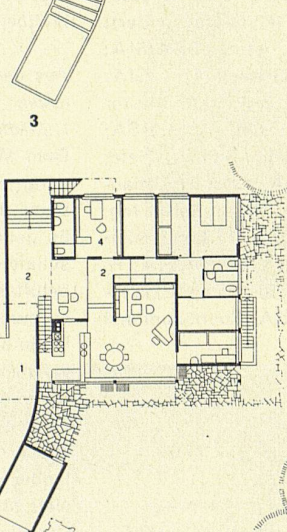
1



2



3



4

und Demonstrationsraum. Es ist zu prüfen ob die Treppen nicht etwas verbreitert und ob die Arbeitsschule im Untergeschoß nicht anderswo untergebracht werden sollte. Bei aller Strenge und Einfachheit zeichnet sich das Projekt doch durch eine aufgelockerte räumliche Gestaltung aus, wozu die Eingangshalle mit Einblick in den gut dimensionierten Innenhof wesentlich beiträgt. Die Fassaden sind logisch aus den Grundrissen entwickelt und zeigen auch im einzelnen eine gute Qualität.»

Die Experten: Hermann Baur, Basel; H. Schürch, Kantonsbaumeister, Luzern; W. Schregenberger, St. Gallen.

Kirchliches Zentrum der protestantischen Gemeinde Sarnen Obw.

Erstprämiertes Projekt von Rolf Gutmann, Architekt, Basel-Zürich

Aus dem Bericht des Preisgerichtes:

«Durch Zusammenfassung sämtlicher Räume in einen einzigen Baukörper entsteht ein Volumen, das der Bedeutung der Anlage entspricht. Diese Konzentration erlaubt die Schaffung zusammenhängender Freiflächen.

Der Verlegung des Kirchenraumes in den 1. Stock darf zugestimmt werden, da es sich um eine kleine Gemeinde handelt, desgleichen der vorgesehenen Anlage der Pfarrwohnung im Erdgeschoß. Trotz der Einordnung der Pfarrwohnung in den Baukörper des Kirchenraumes ist der gewünschte private Bereich ge-

sichert. Die Lage der an der Nordostseite aufgereihten Zimmer ist zu beanstanden. Die beiden Kirchengänge sind knapp bemessen.

Die Art der Zusammenlegung von Kirchenraum und Gemeindesaal bildet einen wertvollen Beitrag zur Lösung dieses delikaten Problems. Der gutgestaltete Kirchenraum befriedigt auch in der erweiterten Form. Die Disposition des Gemeindesaales ist denkbar, jedoch sind Form und Belichtung nicht restlos gelöst.

Die vielfältigen Bedürfnisse des Gemeindelebens werden in diesem Projekt in schöner Weise erfüllt. Es ist dem Verfasser gelungen, im äußeren Aufbau eine klare Form zu finden; gewisse Einzelheiten, insbesondere Glockenträger und die Ausbuchtungen des Kirchenbaues, können jedoch nicht genügen. Die zusammengefaßte Form der Anlage mit nicht ganz 2000 m³ ermöglicht einen geringen Aufwand an umbautem Raum.»

Fachleute im Preisgericht: Otto Senn, Basel; Fritz Brugger; Peter Rohr, Bern.

Sekundarschulhaus mit Singsaal und Abwartwohnung und Berufsschulhaus in Interlaken

In diesem beschränkten Projektwettbewerb unter zehn eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 4000): Hans Andres, Arch. BSA/SIA, Bern; 2. Preis (Fr. 3400): Peter Lanzrein, Arch. BSA/SIA, Thun,

Erstprämiertes Wettbewerbsprojekt für ein kirchliches Zentrum der protestantischen Gemeinde Sarnen von Rolf Gutmann, Architekt, Basel/Zürich

1 Westfassade 1: 500

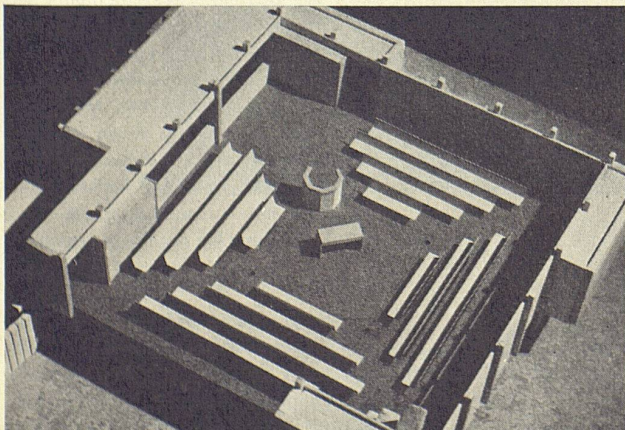
2 Querschnitt 1: 500

3 Kirchenraum mit abgetrenntem Vereinszimmer 1: 500

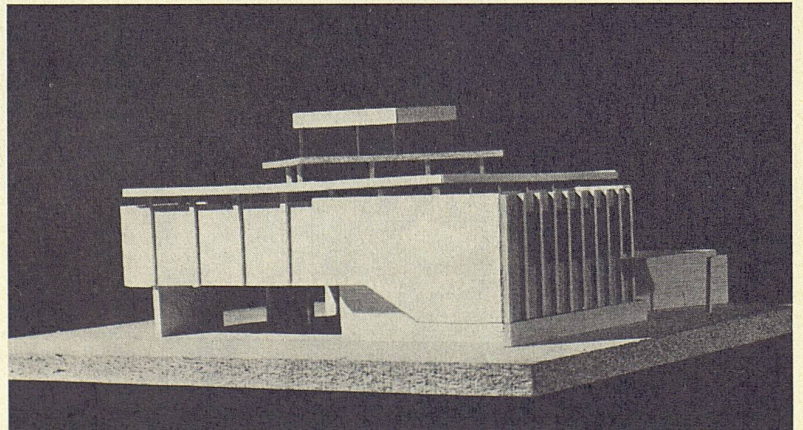
4 Erdgeschoß mit Pfarrwohnung 1: 500

5 Modellaufnahme des Kirchenraumes bei Vollbestuhlung

6 Modellaufnahme von Nordwesten



5



6

Mitarbeiter: Emmy Lanzrein, Architektin, und Poul Elnegaard, Architekt; 3. Preis (Fr. 2800): Walter Stähli, Architekt, Interlaken, Mitarbeiter: Karl Ryser, Architekt; 4. Preis (Fr. 1800): Emil Niggli, Architekt, Interlaken, Mitarbeiter: Heinz Niggli, Arch. SIA. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von je Fr. 1000. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung zu betrauen. Preisgericht: Gemeinderatspräsident H. Junker (Vorsitzender); Henry Daxelhofer, Arch. BSA/SIA, Bern; Dr. H. Dubler, Sekundarschulinspektor, Bern; Emil Hostettler, Arch. BSA/SIA, Bern; H. Kurz, Bauinspektor; Ersatzmänner: Gemeinderat K. Borter, Hans Huggler, Arch. SIA, Brienz.

Überbauung des Areals zwischen Aargauerstalden und Viktoriastraße in Bern mit Verwaltungsgebäuden der PTT

In diesem Projektwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 6000): Fritz Neuenschwander, Architekt, und Rudolf Zürcher, Architekt, Bern, Mitarbeiter: Cla Salis, Architekt, Bern; 2. Preis (Fr. 5800): Arnold

Gfeller, Architekt, Basel, Mitarbeiter: Hans Gfeller; 3. Preis (Fr. 5600): Robert Wyss, Architekt, Bern, Mitarbeiter: W. Pfeiffer und H. Ellenberger; 4. Preis (Fr. 5300): Wolfgang Stäger, Architekt, Zürich; 5. Preis (Fr. 5200): Max Richter, Arch. SIA, Bern, Mitarbeiterin: F. Richter, Architektin, Bern; 6. Preis (Fr. 5100): Friedrich Stalder, Arch. SIA, Bern, Mitarbeiter: Felix Wyler; 7. Preis (Fr. 5000): Otto Brechbühl, Arch. BSA/SIA, Bern, Mitarbeiter: Jakob Itten, Arch. SIA, Bern. Ferner 7 Ankäufe zu je Fr. 1000: Werner Küenzi, Architekt, Bern; Hans Hostettler und Hans Habegger, Architekten, Bern; Gotthold Hertig, Architekt, Aarau, Willi Hertig und Walter Hertig, Architekten, Zürich; Alfredollenwyder, Bern; Max P. Kollbrunner und Theo Hotz, Architekten, Zürich; Dieter Feth, Architekt, Zürich; Architektengemeinschaft Neuenschwander, Brennenstuhl und Mettler, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die Verfasser der prämierten und angekauften Entwürfe zu einem zweiten, engeren Wettbewerb einzuladen. Preisgericht: Dr. E. Anliker, städtischer Baudirektor II (Vorsitzender); Henry Daxelhofer, Arch. BSA/SIA; Stadtbaumeister A. Gnaegi, Arch. SIA; H. Hubacher, Arch. SIA, städtischer Baudirektor I; Jakob Ott, Arch. BSA/SIA, Direktor der eidg. Bauten; Peter Rohr, Arch. BSA/SIA, Chef Hochbaudienst PTT; Dr. W. A. von Salis, Ing. SIA, Generalsekretär PTT; Ersatzmänner: Hans Andres, Arch. BSA/SIA; H. Bosshard, Ing. SIA, Stadtplaner; Werner Hauser, Arch. BSA, Hochbaudienst PTT.

Gewerbeschulhaus in der Telli in Aarau

In diesem Projektwettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3600): Emil Aeschbach, Arch. SIA, Aarau; 2. Preis (Fr. 3500): Lüscher & Clavadetscher, Architekten, Oberentfelden; 3. Preis (Fr. 3000): Alfons Barth und Hans Zaugg, Architekten BSA/SIA, Aarau; 4. Preis (Fr. 2800): Richard Beriger, Arch. SIA, Wohlen; 5. Preis (Fr. 2100): Dieter Boller, Architekt, Baden; 6. Preis (Fr. 2000): Frei & Moser, Architekten, Aarau; ferner je ein Ankauf zu Fr. 1500: Bruno Haller und Fritz Haller BSA,

Architekten, Solothurn; Josef Oswald und Gustav Pilgrim, Architekten SIA, Muri-Bremgarten, Mitarbeiter: T. Masek, Architekt, Bremgarten. Das Preisgericht empfiehlt der ausschreibenden Behörde, die Verfasser der in den ersten vier Rängen stehenden Projekte sowie die Verfasser der angekauften Entwürfe mit einem Projektierungsauftrag zu betrauen. Preisgericht: Stadttammann Dr. E. Zimmerlin (Vorsitzender); Prof. Hans Brechbühler, Arch. BSA/SIA, Bern; Dr. H. Herrli, Rektor der Gewerbeschule; Fritz Hiller, Arch. BSA/SIA, a. Stadtbaumeister, Bern; Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Arch. SIA; Werner M. Moser, Arch. BSA/SIA, Zürich; Jacques Schader, Arch. BSA/SIA, Zürich; Vizestadttammann J. Stamm; Direktor W. Steinmann; Dr. W. Urech.

Wohnquartier Berlin-Lichtenberg

Erstprämiierter Entwurf: Dr. Ernst May, Hamburg. Es handelt sich bei dieser Aufgabe um den ersten gesamtdeutschen Wettbewerb für ein Gelände in Ost-Berlin

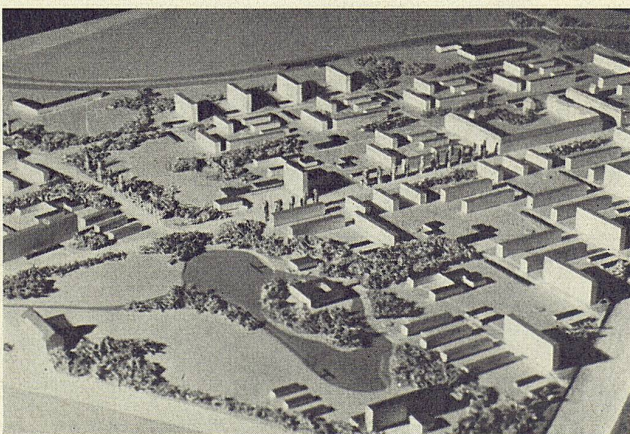
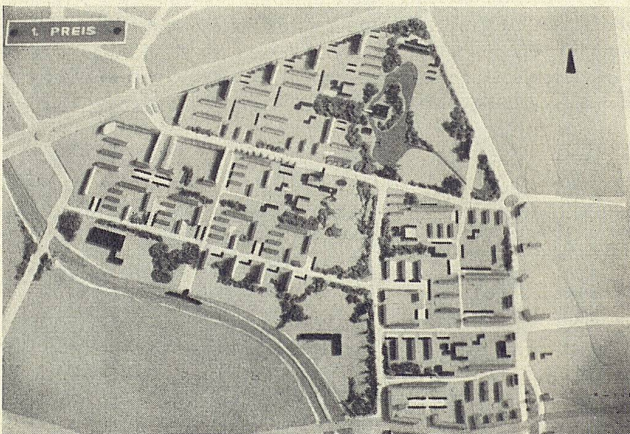
Aus dem Erläuterungsbericht des Architekten:

1. Städtebauliche Grundidee

Dem Werktätigen soll in seiner Wohnung ein Ausgleich gegen Hast und Lärm des Alltags geschaffen werden. Es genügt nicht, gut organisierte, wirtschaftliche, einwandfrei belichtete und belüftete Wohnungen zu bauen, sondern es muß erstrebt werden, den gesamten Wohnbezirk in eine Stadtlandschaft zu verwandeln, die die zentrale Grünfläche durch ein System von Verastelungen bis an die einzelne Wohnung heranführt. Diese Adern dienen den Bewohnern als landschaftlich reizvolle Zubringer zu dem Netz der Folgeeinrichtungen, das die Wohnsiedlung erst zu einem sozialen Organismus zusammenschweißt. Das Bezirkszentrum bildet den Schwerpunkt des Planungsgebietes in unmittelbarer Anlehnung an die Zentralgrünfläche. Ein zehnstöckiges Hochhaus, das im Erdgeschoß den Gesamtinteressen dienende Verwaltungen vorsieht, in den oberen Geschossen weitere Wohnungen, bildet den optischen Mittelpunkt dieses Zentrums. Um einen zentralen Parkplatz sind Kino, Klubhaus mit Sondersitzungszimmern und Büfett, Bibliotheksbau mit Ausstellungsraum sowie Einzelläden und ein Kaufhaus gruppiert.

2. Verkehr

Die Verkehrserschließung der in Gruppen zusammengefaßten Wohnblocks geschieht mittels Sackgassen von relativ geringer Länge mit Kehren am Ende. Hierdurch wird erreicht, daß die große



1 Erstprämiertes Wettbewerbsprojekt für das neue Wohnquartier Berlin-Lichtenberg (Ost-Berlin) von Architekt Dr. Ernst May, Hamburg

2 Modellaufnahme von Nordosten

Veranstalter	Objekte	Teilnehmer	Termin	Siehe WERK Nr.
Stadtrat von Zürich	Freibad, Spiel- und Sportanlagen als Quartier-Gemeinschaftszentrum im Heuried in Zürich-Wiedikon	Die in der Stadt Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1955 niedergelassenen Architekten	23. Sept. 1957	Juli 1957
Regierungsrat des Kantons St. Gallen und Stadtrat von St. Gallen	Handels-Hochschule St. Gallen auf dem Kirchhofergut in St. Gallen	Die in der Schweiz heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1957 niedergelassenen Architekten	28. Sept. 1957	April 1957
Stadtrat von Schaffhausen	Städtebauliche Gestaltung des Areals zwischen Vorstadt-Adler-Bahnhofstraße-Bogenstraße in Schaffhausen	Die im Kanton Schaffhausen heimatberechtigten und in der Schweiz wohnhaften oder seit mindestens 1. Januar 1955 im Kanton Schaffhausen niedergelassenen Fachleute	verlängert bis 15. Oktober 1957	April 1957
Baudirektion des Kantons Bern	Neubauten der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern	Die in der Schweiz niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Oktober 1957	Januar 1957
Kantonales Erziehungsdepartement des Kantons Tessin	Kantonales Kunstmuseum in Lugano	Die im Kanton Tessin heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1950 niedergelassenen Architekten, die im O.T.I.A. eingetragen sind	31. Oktober 1957	Juni 1957
Gemeinde Münchenstein	Primarschulhaus in der Äußeren langen Heid in Münchenstein	Die in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt seit mindestens 1. April 1955 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Oktober 1957	Juli 1957
Reformierte Kirchenpflege Winterthur-Töb	Kirchgemeindehaus und Gemeindestube in Winterthur-Töb	Die in Winterthur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1955 niedergelassenen Architekten, die reformierter Konfession und Schweizerbürger sind	31. Oktober 1957	Juli 1957
Gemeinderat von Aarau	Überbauung des Behmenareals in Aarau	Die im Kanton Aargau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1956 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	15. Nov. 1957	Juli 1957
Schulgemeinde Amriswil	Sekundarschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten im Egelmoos in Amriswil	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1956 niedergelassenen Architekten	15. Nov. 1957	August 1957

Mehrzahl aller Wohnungen in ruhiger Lage abseits des Verkehrs angeordnet werden kann. Ein weiterer Vorteil dieser Erschließungsart ist der durch dieses System bedingte geringe Aufwand an befestigten Straßen.

Gänzlich losgelöst von dem vorbeschriebenen Verkehrsgerippe sind innerhalb des Grünnetzes Wanderwege eingeplant, die nicht nur Erholungszwecken dienen, sondern auch eine gefahrenfreie Verbindung mit den sozialen Folgebauten sichern.

3. Wohnungsbau

Die Gestaltung der Wohnblocks erfolgte mit Rücksicht auf zeitgemäße fabrikatorische Erstellung der Bauten. Jede Baugruppe kann in wirtschaftlicher Weise mittels Kranbahn erschlossen werden. Im Interesse der Erzielung räumlicher Spannung wurden die Baukörper in drei-, fünf- und zehnstöckiger Bauweise geplant, wobei die Hochbauten an den Rändern des Bezirkes konzentriert wurden. Bezüglich der Bautechnik wird vorgeschlagen, Gasbetonplatten mit wasserdichter Außenseite zu verwenden und auf Außenputz gänzlich zu verzichten. Hierdurch werden nicht nur sehr beträchtliche Ersparnisse erzielt, sondern es wird zugleich durch den sichtbaren Fugenschnitt eine maßstabbildende Oberflächengliederung erreicht.

4. Grünflächen

Die vorhandene Teichgruppe des Fennpfuhls, die noch durch verbindende Arme reizvoller gestaltet werden soll, bildet den landschaftlichen Kernpunkt des Grünflächensystems. Die bei der Vertiefung und Erweiterung dieser Gewässer anfallenden Erdmassen werden der landschaftsgärtnerischen Formung der großen Anger- und Parkflächen zugute kommen. Sowohl innerhalb des Grünstreifens längs des Planeinschnittes wie auch in dem Erholungspark nördlich der Röderstraße wurden Kleingärten eingeplant.

Da diese Kleingärten somit einen Teil des Gemeinschaftsgrüns darstellen, ist durch Typisierung der Lauben und Organisation der formbildenden Gartenelemente dafür Sorge zu tragen, daß ein erfreuliches Gesamtbild entsteht.

Neu

Sekundarschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten im Egelmoos in Amriswil

Eröffnet von der Schulgemeinde Amriswil unter den im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens

1. Januar 1956 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für 4 bis 5 Preise Fr. 15000 und für allfällige Ankäufe Fr. 2000 zur Verfügung. Preisgericht: Pfarrer A. Löschhorn (Vorsitzender); Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Kantonsbaumeister Carl Breyer, Arch. SIA, St. Gallen; Stadtbaumeister Hermann Guggenbühl, Arch. SIA, St. Gallen; Pfarrer H. Steingruber; Ersatzmänner: Philipp Bridel, Arch. BSA/SIA, Zürich; W. Lötcher. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 40 bei der Primarschul-Vorsteher-schaft Amriswil, Postcheckkonto VIII c 2, bezogen werden. Einlieferungsstermin: 15. November 1957.

Plastik in der Saffa 1958

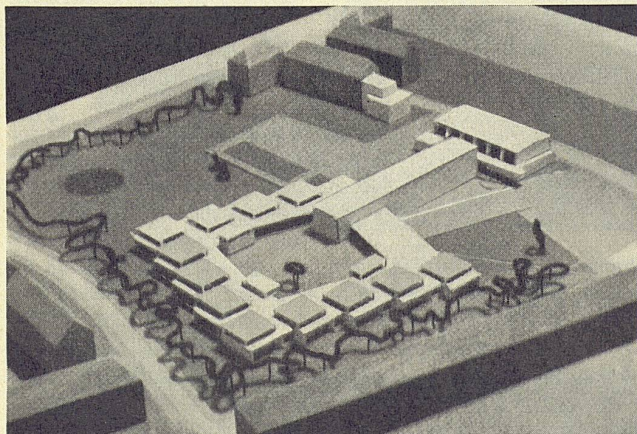
Eröffnet vom Stadtrat der Stadt Zürich unter den in der Schweiz heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1954 niedergelassenen Bildhauerinnen. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von 4 bis 6 Entwürfen und allfällige Ankäufe Fr. 15000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat Dr. S. Widmer, Vorstand des Bauamtes II (Vorsitzender); Frau A. Hubacher, Chefarchitektin der SAFFA; Frau Elsa Burckhardt, Arch. SIA, Küsnacht; Otto Charles Bänninger,

Bildhauer; Serge Brignoni, Bildhauer, Bern; Paul Speck, Bildhauer; Emilio Stanzani, Bildhauer; Ersatzmann: Peter Moilliet, Bildhauer, Allschwil. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 10 bei der Kanzlei des Hochbauamtes der Stadt Zürich, Amtshaus IV, Zimmer 303, bezogen werden. Einlieferungstermin: 4. November 1957.

Internationales Denkmal in Auschwitz

Wettbewerb in zwei Stufen für ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, eröffnet vom Internationalen Komitee von Auschwitz unter den Künstlern aller Länder. In Anbetracht des besonderen Charakters des Wettbewerbsthemas wird nur für das zur Ausführung gelangende Projekt eine Prämie ausgerichtet. Der Verfasser des erstprämiierten Projektes wird mit der Ausführung betraut oder, wenn es sich um eine architektonische Lösung handeln sollte, mit der Erstellung der Pläne und der Überwachung der künstlerischen Ausführung beauftragt. Sollte das Projekt nicht zur Ausführung kommen, wird eine Prämie von 500 000 ffrs. ausgerichtet. Diese Summe kann auch unter mehrere Projektverfasser verteilt werden. Die Jury setzt sich wie folgt zusammen: a) zwei Vertreter des Internationalen Komitees von Auschwitz: M. K. Smolen; M^{me} Odette Elina; Ersatzmänner: Prof. Gutt; Prof. Syrkus; b) zwei Architekten UIA: Giuseppe Perugini, J. B. Bakema; c) zwei Künstler, die Mitglieder der Association Internationale des Arts Plastiques sind: Henry Moore, Jean Arp; d) ein Kunstkritiker AICA: Lionello

Angekauftes Wettbewerbsprojekt für eine katholische Volksschule und Turnhalle in Koblenz von Architekt Prof. Rudolf Büchner, Karlsruhe. Aus: Architektur-Wettbewerbe, Stuttgart, April 1957



Venturi. Die Unterlagen können gegen Bezahlung von 1000 ffrs. (Creditanstalt-Bankverein, Wien, L. 1590) beim Internationalen Komitee von Auschwitz, Sekretariat: Weigandhof 5, Wien X, bis spätestens 31. August 1957 bestellt werden. Einlieferungstermin für die erste Wettbewerbsstufe: 15. März 1958. Die Jury wählt aus der ersten Wettbewerbsstufe 20 Projekte für die zweite Stufe aus. Die Jurierung der zweiten Wettbewerbsstufe erfolgt spätestens im Januar 1959.

Grabmal für Qaide-Azam Mohammed Ali Jinnah in Karachi, Pakistan

Eröffnet vom Zentralkomitee der Qaide-Azam-Memorial-Stiftung unter Architekten, Ingenieuren und Stadtplanern ohne Rücksicht auf ihre Nationalität oder ihren Wohnsitz. Vorgesehen sind drei Preise von zusammen 50 000 Rs. Preisgericht: Ministerpräsident H. S. Suhrawardy; Prof. Eugène Beaudouin, Architekt, Frankreich; Prof. Robert Matthew, Architekt, Großbritannien; Prof. Pier Luigi Nervi, Ingenieur, Italien; Gio Ponti, Architekt, Italien; Georges Candilis, Vertreter der Union Internationale des Architectes. Das Programm kann gegen Hinterlegung von 3000 ffrs. bezogen werden beim Secrétariat Général de l'Union Internationale des Architectes, 15, Quai Malaquais, Paris VI^e. Einlieferungstermin: 31. Oktober 1957.

Zeitschriften

Architektur-Wettbewerbe

Schriftenreihe für richtungsweisendes Bauen

Karl Krämer Verlag, Stuttgart

Diese vierteljährlich erscheinende Schriftenreihe hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Ergebnisse wichtiger und richtungsweisender Wettbewerbe zu veröffentlichen. Das einzelne Heft ist jeweils einem bestimmten Thema gewidmet. Oft werden neben den Wettbewerbsprojekten bereits Aufnahmen der danach ausgeführten Bauten gezeigt. Auswahl und Präsentation der Entwürfe werden sehr sorgfältig gehandhabt, wobei nicht nur die erstprämiierten sondern auch wesentliche Projekte der weiteren Ränge gezeigt werden.

Das im April erschienene Heft ist dem Schulhausbau gewidmet. Eingangs werden die «Empfehlungen zum Schulbau» veröffentlicht, welche seinerzeit der

V. Internationale Kongreß für Schulbaufragen und Freiluft-erziehung, Basel-Zürich-Genf 1953, ausgearbeitet hat. In der Einleitung setzt sich Günter Wilhelm mit den Fragen des Schulhausbaues auseinander sowie mit den Grundlagen, die für die Ausschreibung von Schulbauwettbewerben von Bedeutung sind. Von den schweizerischen Schulbauwettbewerben werden die Entwürfe für das Sekundarschulhaus Letzigraben Zürich sowie der heute ausgeführte Bau von Architekt Ernst Gisel BSA/SIA gezeigt. b. h.

Neuheiten

Leichtmetall in Schulbauten

Wegen den guten Erfahrungen, die seit Jahrzehnten in der Anwendung von Aluminium bei privaten Bauten gemacht wurden, findet dieser Baustoff auch bei öffentlichen Vorhaben wie Kirchen-, Krankenhaus- und Schulhausbauten in zunehmendem Maße Eingang. In der Innenarchitektur ist die Leichtmetall-Verwendung bereits zur Selbstverständlichkeit geworden; so zum Beispiel für Sockelprofile, Treppenschienen, Garderobeanlagen, Mobiliar, Geländer, usw., ebenso für Lamellenstoren (zum Beispiel Raff- und Rollstoren).

Neuerdings tritt Aluminium auch in der Fassadengestaltung immer mehr in Erscheinung. Angeregt durch das Ausland, wo zum Beispiel in England und Frankreich in bedeutendem Umfang Leichtmetall für Schulbauten, ganze Fassaden als vorgefabrizierte Fertigelemente Verwendung findet, wurde in der Schweiz Leichtmetall vorerst hauptsächlich beim Bau von Turnhallen berücksichtigt. Dank der guten Erfahrungen erfolgte dann bald eine intensivere Anwendung im eigentlichen Schulhausbau.

Bei der Gestaltung von Schulhaus- und Turnhallenfassaden macht sich die moderne Architektur mit Vorliebe den Werkstoff Aluminium zunutze. Unter den mannigfaltigen Vorzügen, um nur einige zu nennen, fallen besonders die gute Witterungsbeständigkeit und damit praktisch unterhaltsfreien Bauelemente, die Freizügigkeit in der Profilgestaltung, die Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Werkstoffen, die freie Wahl der Farbtöne und der sehr günstige Lichteinfall ins Gewicht.

Bei der soeben fertiggestellten Kantonschule Wetzikon verdienen die Fensterkonstruktionen in Ganz-Leicht-